

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1565

Ahrensburg, Sonnabend, den 8. Juni 1889

12. Jahrgang.

Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister“, und die Landwirthschaftliche Beilage.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 65 S. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 S. noch fortwährend entgegen genommen.

Pfingsten.

Lenz, der junge, ist gezogen,
In die Wälder tief und weit,
Und verlauschet und verfolgt
Ist des Frühlings erste Zeit.

Überall ein reiches Blühen,
Laub und Blumen, Duft und Glanz,
Sommerlich beginnt's zu glühen
Durch der Blätter grünem Kranz.

Auf den weiten Saatfeldern
Ruhet der Junifonne Licht,
Voll und schon voller sich bilden
Rings die Aehren, schwer und dicht.

Zweig' und Ranken streben weiter,
Da das Knospen längst verging,
Alles dehnt sich breit und breiter,
Eng fast wird der Erde Ring.

Zur Vollendung muß gedeihen,
Was dem Lebensborn entspringt,
Frucht soll bald an Frucht sich reihen,
Die einst neue Saaten bringt.
Ed. Mund.

Die Ueberschwemmung in Pennsylvanien.

Die Zeitungen sind mit haarsträubenden Einzelheiten über die Katastrophe in Pennsylvanien gefüllt. Nach den neuesten Schätzungen sind 12,000 bis 15,000 Menschen umgekommen, davon 8000

in Johnstown. Dort sind mindestens 6000 ertrunken und 2000 in den Flammen umgekommen. Der Brand wurde gestern gelöscht. Ungeachtet der Warnungen der anwesenden Aerzte, daß das Nichtverbrennen der unter den Trümmern liegenden Tausenden von Leichen Pestilenz erzeugen würde, werden die Leichen rasch beerdigt, doch nicht schnell genug, um den Ausbruch von Krankheiten zu verhüten. Fremdes Gefindel, zumeist aus polnischen und ungarischen Arbeitern bestehend, begann die angeschwommenen Leichen zu plündern, wobei sie Finger und Ohren weiblicher Todten abschnitten, um sich der Finger- und Ohrringe zu bemächtigen. Unarmherziges Lynch der ertrunkenen Thäter steuerte dem Unwesen rasch. Gegen zwanzig Plünderer wurden summarisch ertränkt, erhängt oder erschossen. Unter den Verurtheilten herrschte bitterer Nothstand. Wohlhabende Leute sind jetzt plötzlich bettelarm geworden. Viele wurden wahnsinnig oder verübten Selbstmord. Der Damm darft in der Mitte und der See leerte sich durch eine 200 Fuß breite Bresche innerhalb einer Stunde. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer groß. Die „Cambria Iron Company“ allein erleidet einen Verlust von 2 Millionen Dollars. Die pennsylvanische Eisenbahn schätzt ihren Verlust auf zehn Millionen Dollars. Die Erie-Eisenbahn hat ebenfalls stark gelitten. Der Bahnverkehr ist theilweise wieder eröffnet, die Züge bringen Zelte, Kleidungsstücke und Lebensmittel nach Johnstown. Wie verlautet, wurden zwei Personenzüge auf der pennsylvanischen Eisenbahn von der Fluth überrascht und alle Passagiere ertranken; die umliegenden Felder sind mit Leichen bedeckt.

Während der letzten drei Tage des Mai war ein heftiger, in Colorado entstandener Regenschauer ostwärts gezogen mit einer zentralen Depression über dem Seegebiete. Dadurch wurden am Donnerstag und Freitag heftige Südoststürme von der Meeresküste nach dem Seegebiete verurteilt, wobei die warme feuchte Luft des Golfstromes nach dem Alleghany-Gebirge getrieben wurde. Die Folge waren heftige Regengüsse — stellenweise 4 Zoll Donnerstag Nacht und Freitag — und starkes Anschwellen der Flüsse. Jeder Fluß an dem westlichen und östlichen Abhange des Gebirges wurde zu einem reißenden Strom. Und am 1. Juni kamen daher von allen Seiten aus Pennsylvanien, Maryland und weiter südlich

gelegenen Gebieten schlimme Nachrichten über Zerstörung von Saaten, Häusern, Telegraphen und Eisenbahnen. Das Aergste aber ereignete sich im Conemaugh-Thale, einer am westlichen Abhange des Alleghany-Gebirges gelegenen, etwa 25 Km. langen und nur einige hundert Meter breiten Schlucht mit steilen Abhängen auf beiden Seiten. Zwei kleine Flüsse strömen durch das Thal und vereinigen sich am unteren Ende desselben in einen zwar nicht tiefen, aber reißenden Strom — den Conemaugh River. Am Anfang des Thales, hoch in den Bergen befand sich ein großes Reservoir, ursprünglich ein See, der durch Kunstbauten bedeutend vergrößert worden war — 7 Km. lang, 2 Km. breit und an einigen Stellen 100 Fuß tief. Um diese ungeheure Wassermenge zurückzuhalten, war ein 900 bis 1000 Fuß langer, 110 Fuß hoher, an der Basis 90 und am Kamm 20 Fuß breiter Damm aufgeführt worden. Der See lag 300 Fuß höher als der Ausgang des Thales, in welchem sich 8 Städte befanden, von denen Johnstown, am unteren Ende, mit 25,000 Einwohnern die größte war. Unmittelbar unterhalb der Vereinigung der beiden Flüsse zum Conemaugh-Flusse war eine steinerne Brücke der Pennsylvanien-Eisenbahn erbaut. In dem Thale, welches 135 Km. östlich von Pittsburg liegt, befanden sich viele Fabriken, darunter das größte Stahlwerk der Vereinigten Staaten, die Cambria Iron Works.

Freitag, um 5 Uhr Nachmittags, brach der Damm, als bereits alle Flüsse unterhalb angeschwollen waren. Die Gewässer stürzten zunächst in das Bett des Flüsschens South Fork und durch dieses auf einem Umwege von 6 Km. in den Conemaugh-Fluß. In einer Entfernung von 20 Km. rund um Johnstown wurde jedes Städtchen, jedes Dorf zerstört. Als die riesige Wasserwoge die Brücke mit furchtbarem Getöse erreichte, hielt diese — unglücklicherweise — dem Anprall stand, denn es bildete sich nun aus den Trümmern der fortgeschwemmten Städte und Dörfer ein 60 Fuß hoher und 800 Fuß breiter Damm, welcher das Wasser zurückhielt, so daß es in Johnstown 40 Fuß hoch stand. In den Trümmern aber heckten Leichen und fürchterlich Verhimmelte. Noch stand aber Schreckliches bevor. Wahrscheinlich durch Umsinken eines Dens oder einer ähnlichen Ursache fing die Trümmermasse Feuer, welches Lebende wie Todte

in Asche verwandelte. In die flammende Masse wurden immer neue, heranschwimmende Trümmer mit kreischenden Menschen geschleudert. Die Szene war schrecklich: Kinder, welche nur wenige Tage alt waren, bejahrte Männer und Frauen wurden vor den Augen der Zuschauer vernichtet und keine Hilfe war möglich.

Die aus dem Ueberschwemmungsgebiet in Pennsylvanien heute eingegangenen Nachrichten vermehren den erschütternden Eindruck der bisher darüber gemachten Veröffentlichungen. Aus New-York wird berichtet: Die Feuersbrunst in Johnstown hält an; die Behörden nehmen an, daß unter den Trümmern etwa 2000 Todte begraben sind; die Aerzte gaben den Rath, den Brand nicht zu löschen, um die Leichen zu zerstören und einer Epidemie vorzubeugen. Die Verwandten der Todten erhoben Widerspruch, und so arbeitet man denn gegenwärtig daran, den Brand zu ersticken. 1800 Leichen sind in Johnstown bereits aufgefunden und viele beerdigt. Zwei Personen wurden noch lebend aufgefunden. Viele Diebe plünderten schwimmend die Leichen und raubten die den Leidenden geschickten Lebensmittel; in etwa zwanzig Fällen wurden die Diebe von den Einwohnern summarisch getödtet. Augenblicklich ist die Lage in Johnstown etwas ruhiger. Die Bewohner von Pittsburg besürchten eine Epidemie, denn sie müssen das Wasser verwenden, in welchem Leichen und Trümmer treiben. In Kernville sind heute mehr als tausend Leichen aufgefunden.

Den Dammbbruch des Süd Fork Reservoirs beschreibt der Wirth des an dem Reservoir liegenden Hotels wie folgt: „Als der Damm brach, schien das Wasser zu hüpfen und berührte kaum den Boden. Von vorn betrachtet glich es einer festen 20 Fuß hohen Mauer, welche donnernd und krachend alles, was ihr in den Weg trat, forttrieb. Der Wasserwall sah von vorn staubig aus; dieses war wahrscheinlich dem Gischt zuzuschreiben. Die Häuser beugten sich vor dem Wasser, schwankten einen Augenblick, tuckten dann in die Höhe und zerfielen aneinander, die Giebeln. Die Fluth legte den 18 Meilen betragenden Weg nach Johnstown durch enge gewundene Thäler in weniger als einer Stunde zurück. Der Conemaugh Fluß, welcher so schon hoch stand, stieg 36 Fuß in fünf Minuten.

Marion.

Originalroman von Maria Komany.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Das Auge des Polizeiraths dagegen schoß Blitze. Er hatte die Lippen zusammengebissen und schritt hastig mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder, um dann vor Marion stehen zu bleiben und sie zu betrachten, wie ein Tiger, der seiner Beute sicher ist. Jetzt trat er dicht vor sie.

„Wenn Sie darauf bestehen, den Namen des Verbrechers zu verschweigen, werde ich Sie verhaften müssen,“ raunte er ihr mit niedergebaltener Stimme zu.

Eine Sprache, die sie nicht verstand, schlug, so schien es, dem jungen Wesen aus Ohr. Als wäre sie aus der Wirklichkeit in einen Traum versetzt, so starrte sie auf ihn.

„Sie verstehen mich nicht?“ sagte der Polizeirath. „Ich werde Sie verhaften lassen, jetzt gleich zur Stelle, wenn Sie auf dem Verschweigen des Namens beharren.“

Langsam, doch nach und nach, kam ihr die Besinnung zurück. Sie hielt den Athem an, dann entrang sich ein Schrei ihren Lippen.

„Mein Gott!“ rief sie.

„Nun?“ fragte der Polizeirath höhnisch.

„Es ist entsetzlich!“

„Sie reden nicht?“

„Was soll ich sagen?“

„Den Namen.“

„Ich kann nicht.“ — Die Thränen erstickten ihren Ton. Wie um Erbarmen flehend, ergriff sie die Hand des Mannes, der ihr, zum Verderben ihrer Jugend, gegenüberstand.

Das Auge des Polizeiraths funkelte in seiner ganzen Gluth. Empört stieß er die Hand, die sich flehend auf ihn legte, von sich. Er haßte Marion in diesem Moment unvermuthlich. Er wußte, daß sie im Hause der Baronin bei dem Spignamen „die blonde Kage“ genannt ward, und der Umstand, daß sie auf Verheimlichung des gefundenen Verbrechers beharrte, setzte ihrer Falschheit die Krone auf.

„Ich gebe Ihnen zwei Minuten Bedenkzeit, mein Fräulein,“ rief er ein paar Schritte zurücktretend.

Marion war regungslos.

„Gnade!“ hauchte sie.

Doch Herr Martinel hatte kein Ohr. Ungebuldig, während er die Uhr betrachtete, ließ er die Finger auf dem Fensterbrett spielen. Es war Absicht, daß er Marion keines Blickes mehr würdigte.

„Die zwei Minuten sind herum,“ sagte er nun mit kalter Berechnung. „Haben Sie Antwort, mein Fräulein?“

Marion zögerte einen Augenblick, dann richtete sie noch einmal wie flehend ihr Auge auf ihn. Es prallte zurück an der kalten Entschlossenheit, die jetzt auf des Polizeiraths Miene lag.

„Entsetzlich!“ bebt es von ihr.

Der Polizeirath sah sie an, doch Marion gab keinen Laut mehr von sich.

Herr Martinel zog die Glocke und befahl, daß ein Polizist heringeschickt werde. Er gab den Verhaftungsbefehl und trat in ein anliegendes Kabinett, um nicht Zeuge sein zu müssen, daß Marion fortgeführt ward. Er hatte, wenigleich seine Freundschaft für die Baronin eine starke Triebfeder in ihm gewesen war, in guter Ueberzeugung gehandelt, als er den Stab über sie brach, und dennoch widerstrebte es ihm, Zeuge ihrer Festnehmung sein zu müssen; er wartete daher Minuten lang, bis er in das Zimmer zurückkehrte. Es war leer, als er wieder über die Schwelle trat.

Mit kalter Berechnung nahm er das Protokoll zur Hand. Es lag ein gewisser Triumph auf seiner Miene, als sein Blick über Marions Erzählung flog, die Rettung aus Schmach und Schande für die Baronin verkündete. Er frohlockte über den Erfolg, der seiner Inquisition zur Seite stand.

Und dennoch, so siegesbewußt er sich fühlte, er war zufrieden, daß seine Arbeit bei der Affaire mit diesen Verhören zu Ende. Ohne einen Moment zu verlieren, beorderte er schnell zuerst Naoul und dann Elly herein. Nur ein paar nebenächliche, längst festgestellte Thatsachen waren es, deren Bestätigung er von Beiden begehrte: die Versicherung, daß Elly in Begleitung der Baronin den Nachmittag im Bologner

Waldchen zugebracht habe, und daß Naoul zuerst im Fochklub, dann, zur Begegnung von Mutter und Schwester, gleichfalls bei der Cascade gewesen sei. Auch der Umstand, daß Madeleine in seinem Auftrag nach Neuilly fortgeschickt worden, fügte er der Aussage des jungen v. Wildenau bei.

Mit diesen Vernehmungen hatten seine Bureaustunden für den heutigen Vormittag ihr Ende erreicht. Er ordnete die Papiere, verließ den Schreibtisch, verließ dann das Bureau und eilte an den hinteren Ausgang, wo seine Chaise ihn erwartete. Er konnte sich ein gewisses Behagen nicht verhehlen, als er die Präsektur im Rücken hatte und seiner Wohnung zufuhr; er mochte, wenn er sich auch dagegen sträubte, herausgeföhlt haben, daß die Prozedur, welche er soeben an Marion hatte vornehmen lassen, allerdings Pflicht des Amtes, aber eine Verwundung seiner besserem Empfindung gewesen war.

VII.

Mit vollständiger Willenslosigkeit hatte Marion sich dem Polizisten geföhgt, der mit ihrer Inhaftnahme beauftragt worden war. Sie schien kein Verständniß für das zu haben, was mit ihr vorgenommen wurde; den Befehlen „Kommen Sie heraus“ und „Treten Sie dort hinein“ leistete sie ohne den geringsten Widerspruch Folge; sie jammerte nicht einmal, sie fragte nicht; würden nicht die geisterbleiche Miene und das in Thränen schwimmende Auge vom

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 7. Juni. Das dies-jährige Ausbelegungsgefecht im Kreise Stormarn findet am 6., 8. und 9. Juli in Meisners Hotel in Wandsbøl statt.

Da die Turngeräte bei den Volksschulen bei den Revisionen durch die Kommissarien der Königl. Regierung vielfach in unbrauchbarem Zustande vorgefunden sind, sind die Schulinspektoren beauftragt worden, sich alljährlich im Frühjahr von der Brauchbarkeit der Turngeräte zu überzeugen und nöthigenfalls rechtzeitig die erforderlichen Reparaturen herbeizuführen.

* Ahrensburg, 7. Juni. Die Entwicklung der Feld- und Gartenfrüchte hat nach dem letzten Regen weitere bedeutende Fortschritte gemacht, sie ist im Allgemeinen soweit gediehen, wie sonst erst einige Wochen später. Der Roggen, dessen Blüthezeit fast beendet ist, hat durchgehends hohe, kräftige Halme und lange, schöne Aehren; es ist geradezu wunderbar, wie diese Kornart, die zu Anfang Mai einen recht kümmerlichen Stand zeigte, sich herausgemacht hat. Auch dem Hafer hat der letzte Regen wohlgethan, die Kartoffeln zeigen gleichfalls eine günstige Entwicklung. Eine fast vollständige Fehlernte haben wir dagegen im Obstbau zu erwarten, von der reichen Blüthezeit ist wenig Frucht zum Anjaß gekommen, woran sowohl die periodische Dürre, als auch der zeitweilige schwere Regen die Schuld tragen mögen. Auch das Ungeziefer hat den Obstbäumen stark zugefügt. Dagegen sind in unserer Gegend in diesem Jahre Maiskörner nur in ganz vereinzelt Exemplaren bemerkt worden.

Eine wenig angenehme Ueberraschung wurde dem hiesigen Schulkollegium durch die Verfügung der Königl. Regierung bereitet, welche anordnet, daß vom 1. Juli d. J. ab die bisherige Staatsbeihilfe zu den Lehrerbefoldungen nicht mehr ausbezahlt werden wird. Es handelt sich um die Einstellung des seit längeren Jahren bezogenen Zuschusses, der früher 2020 M betrug, mit dem Inkrafttreten des neuen Schulentlastungsgesetzes (1. Oktober 1888) jedoch auf 1450 M herabgesetzt wurde. Diese letztere Summe soll künftig wegfallen, wird also von den Interessenten in Zukunft mehr aufgebracht werden müssen. Wie wir hören, beschränkt sich diese Maßregel nicht auf unsere Gemeinde, sondern ist eine allgemeine, denn die königlichen Steuerklassen sollen allgemein angewiesen sein, die früheren Zuschüsse aus den staatlichen Dispositionsfonds vom 1. Juli ab nicht weiter zu bezahlen. Nach den im Abgeordnetenhaus und in der Presse geäußerten Erörterungen dürfte anzunehmen sein, daß die durch diese Maßregel frei werdenden Summen der Hauptsache nach zur Verbesserung der Alterszulagen der Lehrer benutzt werden sollen. Ein theilweiser Ersatz des Ausfalles ist durch das Inkrafttreten des zweiten Schulentlastungsgesetzes vom 31. März 1889 zu erwarten, wonach der hiesigen Schulgemeinde 600-700 M zufließen, der zugleich fehlende Staatsbeitrag wird dann im Ganzen ca. 2200 M betragen, während der Zuschuß sich mit dem jetzt wegfallenden Theil zuletzt auf 3000 M beläuft. Das Schulkollegium soll beabsichtigen, bei der Regierung um Vorkaufnahme des bisherigen Zuschusses vorstellig zu werden.

† Trittau, 5. Juni. Auf unserm Marktplatz wurde gestern plötzlich der Gehülfe des Schiefhüdenbesizers aus Bargteheide von einem scheinbar Tode ereilt. Der junge Mann, ein Fremder, war hier erst zugeritt und hatte, wohl des unthätigen Lebens müde, dem Besitzer der Schiefhüde keine Dienste angeboten, die auch von

diesem angenommen wurden, nachdem der Bedauernswerthe noch die Frage gestellt, ob er auch dabei ums Leben kommen könne, was natürlich verneint wurde. Seine erste Beschäftigung in seiner neuen Stellung sollte auch die letzte sein, denn beim Abbrechen der Bude stürzte ihm plötzlich das Blut aus dem Munde und war er auch alsbald eine Leiche.

Aus einigen Ortschaften wird Hagelgeschaden gemeldet, auch hier seien einige Schlossen von beträchtlicher Größe.

Altona, 5. Juni. Ein hiesiger Polizeibeamter war Besitzer eines prachtvollen Barbarossabartes, welcher den Gegenstand des Reides fast sämtlicher Kollegen des Beamten bildete. Gestern besah sich derselbe in Gesellschaft einiger Kollegen und eines Schlachtermeisters in einem Restaurant, wo das Gespräch bald auf den stattlichen Bart kam. Der Schlachtermeister machte dabei dem Polizisten den Vorschlag, den Bart zu verkaufen und bot ihm für denselben 100 M Wider Erwarten erklärte der Beamte sich dazu bereit, und zum Erlaunen Aller entfernte er sich, um den Bart abnehmen zu lassen. Die anfangs stark angezeifelte Aufrichtigkeit dieses Entschlusses fand jedoch ihre volle Befätigung, als der Polizist nach Verlauf einer Viertelstunde ohne Bart in das Restaurant zurückkehrte. Der Schlachtermeister zögerte denn auch nicht, ihm sofort die bedungene Summe auszu zahlen.

Kleine Mittheilungen.

Der Herausgeber des Protektivblattes „Jensb. Avis“, Jessen, welcher verhaftet worden war, ist gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden, der Sigredakteur Wrang jedoch in Haft behalten worden.

In Gaarden brannte am Dienstag Nachmittag die Küche des Landmannes Auktor, welche vier Wohnungen enthielt, gänzlich nieder.

Am Donnerstag bald nach Mittag brannte in Bramdrupfeld bei Hadersleben das Haus der Wittwe Weise nieder; die Besitzerin, welche noch einmal in das brennende Haus geeilt war, um einige Sachen zu retten, kam leider, da das Dach einstürzte, in den Flammen um.

Beim Abbruch der Galtwirthschaft „Aukigerbruder“ an der Kiel-Freerger Chaussee wurde der Arbeiter Busch durch das herabstürzende Giebeltheil in suchbarer Weise zerschmettert, so daß er unter entsetzlichen Qualen verstarb. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 9 Kinder.

Die Dampfbierbrauerei von Schlüter u. Co. in Kiel ist für 600 000 M von den Herren H. und L. Jansen, Söhne der Eigentümerin der Brauerei von Jansen Wwe. in Hamburg verkauft worden.

Die Altonaer Polizei hat bei 54 dortigen Butterhändlern Proben von Naturbutter eintausen lassen und dieselben nach Kiel zur Untersuchung geschickt. Diese hat ergeben, daß 39 Sorten mit Margarine verfälscht waren und sieht deshalb ein Massenprozeß wegen Lebensmittelverfälschung in Aussicht.

Der von einem Schmiedemeister in G. siedt gegen einen Kaufmann in Meldorf angehängte Prozeß, wegen einer im Ringkampf gewonnenen Wette von 1000 M hat das Landesgericht in Kiel dasselbe Schicksal gehabt wie beim Landgericht, der Kläger ist kostenpflichtig abgewiesen worden.

In Garding ist durch Polizeiverordnung den Bekehrungen verboten worden, sich nach Abends 9 Uhr auf der Straße zu zeigen.

In Hirschfeld wurde am Montag ein 1 1/2 jähriges Kind von einem beladenen Steinwagen über den Kopf gefahren, so daß der Tod

auf der Stelle eintrat. Dem Fuhrmann soll keine Schuld treffen, da das Kind unter ein Hinterrad des Wagens gelassen ist.

Bei dem Gewitter in der Nacht zum Dienstag wurden die Gebäude des Landmanns Möhrs in Schirndöhlen durch Blitzschlag total eingeeicht, ein Pferd kam in den Flammen um. Zu Schmachtbagen wurde das Wohnhaus des Galtwirths und Schlachters Kohl eingeeicht.

Hamburg.

Die Untersuchung gegen jenen Menschen, welcher wie mitgetheilt, in einem Gebüsch beim Zirkusweg dabei abgefaßt wurde, als er sich gegen einen Knaben vergeblich wollte, nimmt ihren Fortgang, hat indeß neue Momente noch nicht zu Tage gefördert. Der Verhaftete bestreitet die Absicht gehabt zu haben, dem Knaben ein Leids zufügen zu wollen. Die vielfach verbreitete Meinung, man habe in dem Verhafteten den eigentlich richtigen Mörder des Knaben Steinfaß gefaßt und Bentzien, genannt Ahrens, sei möglicherweise gänzlich schuldlos, hat sich als durchaus irrig erwiesen. Es liegt dafür auch nicht der geringste Anhaltspunkt vor, indem der erlerwähnte Arrestat zur Zeit des Mordes nachweislich nicht in Hamburg war, auch mit dem von allen Seiten bezeichneten Entführer des Knaben Steinfaß nicht die geringste Aehnlichkeit hat. Die Untersuchung gegen Bentzien ist noch immer nicht geschlossen. Das Ende ist auch vorläufig noch nicht einmal abzusehen, da noch fortgesetzt Zeugen in der Sache vernommen werden; auch hatte Bentzien in der letzten Zeit wieder Verböde zu bestehen. Es ist daher sehr fraglich, ob die Sache in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen wird. Wenn auch, wie erwähnt, bis jetzt kein Anhalt dafür vorhanden ist, daß der am Zirkusweg verhaftete Mensch der wahre Knabenmörder ist, so soll derselbe doch, um allen Eventualitäten zu begegnen sämtlichen Zeugen in Sachen Bentzien vorgestellt werden, wodurch die Untersuchung ebenfalls sehr in die Länge gezogen werden wird. Bentzien bleibt bei der Behauptung, an dem Mord schuldlos zu sein. Sein Betragen ist ein durchaus ruhiges. Er befindet sich selbstredend noch im Untersuchungsgefängnis. Die anderweitig verbreitete Mittheilung, die Akten in der Untersuchung gegen Bentzien seien geschlossen und der Staatsanwaltschaft zur Formulierung der Anklage überhandt worden, beruht somit auf einem Irrthum.

Die Hamburgische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

II.

Nachdem der Leser nun einen Begriff vom Gesamtindruck der Ausstellung und den landschaftlichen Schönheiten der diese in sich schließenden Parkanlagen bekommen, bei deren Herstellung die Kunst des Garteningenieurs und die Natur miteinander gewetteifert haben, wollen wir, bevor wir zu den Details und Ausstellungsobjekten übergehen, die den eigentlichen Ausstellungszwecken dienenden Bauten, Einrichtungen und Räume einer kurzen Betrachtung unterziehen. Vom Hofsteuplatz kommend, betreten wir das Ausstellungsterrain (ein nicht ganz gleichmäßiges Viereck mit einer Länge von 550 m, einer Breite von 255 m und 225 m und einem Flächenraum von 126,000 qm) durch das dem Justizpalast gegenüber liegende Haupt-Eingangsthor und betreten zunächst das Hauptgebäude. Einen Flächenraum von 6000 qm umfassend, gewährt dasselbe, nach den Entwürfen der Herren Hanßen und Meerwein ausgeführt, in seiner Bauart theils an venetianischen Renaissance, theils

an maurischen Stil erinnernd, mit seinen vielen hohen und zierlichen Kuppelbauten, Thürmchen und Fahnentangen einen prächtigen Anblick. Es trägt äußerlich den Charakter eines Ausstellungsbaues in schöner Weise zur Schau, verbindet große Einfachheit des Grundrisses mit der wünschenswerthesten Mannigfaltigkeit der geschaffenen Räume, und die ausgezeichneten Lichtverhältnisse treten besonders bei den das ganze Hauptgebäude wie die Längswände der Querschiffe umgebenden hellen Kojen hervor, indem sie abgesehlossene Einzelausstellungen mit großer dekorativer Wirkung ermöglichen. Im mittleren achteckigen Kuppelbau, der einen Durchmesser von 27 m und eine Höhe von 30 m hat, befinden sich auch die Räume für das Komitee, die Verwaltung, die Post, die Presse und die Polizei. Während die Wände aus ausgemauertem Fachwerk hergestellt sind, zeichnet sich der Oberbau durch eine sehr interessante Zimmerwerk-Konstruktion aus. Wir durchschreiten den Mittelbau, gelangen durch den hinteren Hauptausgang auf die große Terrasse, passieren dieselbe und kommen an einer von dem Hamburger Bildhauer Kruse aufgestellten Balkongruppe vorüber, indem wir uns rechts halten, zu der großen Halle der chemischen Industrie und der Industrie für Nahrungs- und Genußmittel. Die Halle ist 130 m lang und 24 m breit, ihre Konstruktion ist vorzüglich, überall ist gutes Licht und frei disponibler Raum vorhanden. Wir verlassen die Halle durch den südlichen Ausgang, werfen einen Blick über die ansteigende Rasenfläche, nach dem Springbrunnen, dem Wasserfall und der großen Terrasse und dem Hauptgebäude nebst seiner Umgebung, nach dem von zahlreichen Booten belebten tiefliegenden See, dem Bootsteg, der zur Festhalle führenden Doppel-treppe, der romantischen Hängebrücke, nach dem hohen, von alten Bäumen gebirgten Gelände und gelangen uns in die große Maschinenhalle. Nach den Plänen des Architekten Dorn erbaut, bedeckt sie eine Fläche von 3000 qm, enthält u. A. einen Thurm, der ein Wasserfass für von 60 cbm Inhalt birgt, um von dort aus Maschinen zu treiben, den großen Springbrunnen zu speisen, die Wägen mit Wasser zu Feuerlöschzwecken zu versehen, und von dessen Spitze allabendlich ein Torpedosucher von 75 000 Lichtkerzen-Stärke meilenweit sein intensives magisches Licht wirft. Auch dieser Bau macht äußerlich einen recht freundlichen Eindruck und sind Raum und Licht in der wünschenswerthesten Fülle vorhanden. In nächster Nähe der Maschinenhalle befindet sich, noch im Bau begriffen, aber der Vollendung nahe, so daß die Eröffnung nahe bevorsteht, das Gebäude der Handels-Ausstellung. Dieselbe wird eine großartige, besondere Ausstellung innerhalb des Ganzen bilden und unter dem hoch anerkennenden Entgegenkommen der Hamburger Kaufmannschaft alle diejenigen überseeischen Produkte enthalten, welche über Hamburg importirt werden. Wenn wir den Hauptplatz der Handels-Ausstellung umschreiten, gelangen wir zum Platz des gefesteten Ballons. Der Ballon capitäl führt die Luftreisenden bis zur Höhe von 300 m und bietet denselben aus der Vogelperspektive einen reizenden Ueberblick über Hamburg, den Elbstrom und die Umgebung. Der Erbauer, Herr Kapitän Nodde, als tüchtiger Luftschiffer bekannt, leitet nebst zwei Assistenten und 20 für den Ballondienst vorgebildeten Matrosen den Betrieb der Luftschiff-Fahrten. Der Ballon hat ungefähr 16 m Durchmesser und wird, wenn außer Dienst gestellt, in dem nahe gelegenen großen Schuppen aufbewahrt. Wir kehren auf demselben Wege zur Maschinenhalle zurück und gelangen, uns rechts haltend, über die romantische Kettenbrücke, von welcher wir eine entzückende Aussicht auf den tief unter uns liegenden Wasserpiegel und die im üppigsten Grün prangenden hohen Ufer haben, zu der Festhalle, in welcher die

Gegentheil Zeugniß abgelegt haben, man hätte glauben sollen, daß sie überhaupt ohne Empfindung, vielleicht ohne Erkenntniß ihrer elenden Lage sei. Der Polizist, dem sie übergeben worden, betrachtete sie mit Bewunderung. Ueber die Gänge und Treppen des riesenhaften Bauwerk hatte er sie nun geleitet, sie hatten den Hof überschritten, an dessen unterm Ende sich die Abtheilung für Arrestanten befindet, und immer noch hatte Marion nicht durch die leiseste Bewegung verrathen, daß sie Verständniß für das Loos habe, dem sie entgegenging. Jetzt waren sie am Portal. Der Polizist öffnete, und mit seinem gewohnten „Treten Sie ein, Madame“ führte er sie in die Vorkhalle des Arrestlokals, welches jede Berechtigung an ein Wiederanleben in der guten Gesellschaft vernichtet, in welchem jede Hoffnung auf die Wohlfahrt des Leben untergeht.

Marions Haltung zeigte nicht die geringste Veränderung. Man notirte ihre Personalien, man wog sie, maß sie, man leerte ihre Taschen, sie aber zeigte nicht die geringste Empfindung; man führte sie durch das Thor, welches zu den Zellen der Gefangenen führt, man übergab sie den dienstthuenden Schwestern, doch Marion erwachte nicht aus der Lethargie, in der sie gefallen war. Jetzt führte man sie die Treppen hinauf bis zum zweiten Stockwerk, wo sie in eine der Isolirzellen eingesperrt ward.

„Haben Sie einen Wunsch?“ fragte theilnahmsvoll die Novize, deren Mitleid

durch den Ausdruck stiller Verzweiflung, den sie in Marions Zügen zu lesen glaubte, angegert war.

Marion — zum ersten Male, nachdem der Polizeirath sie von sich gestoßen hatte — blickte auf.

„Wo bin ich?“ fragte sie.

„Es ist eine Gefangenzelle der Präsektur,“ erwiderte die Schwester.

„Präsektur?“ wiederholte Marion, indem, mit Gewalt hervorgetrieben, ein lichter Thränenstrom über ihre Wangen rann. „Und ich werde immer hier bleiben müssen, immer?“

„Das hängt von den Befehlen der Obrigkeit ab,“ erklärte die Schwester. „Was haben Sie denn verbrochen, armes Kind, daß man Sie hierher geführt hat?“

„Ich verbrochen?“ stammelte Marion. Sie schluchzte.

„Mein Gott!“ rief sie plötzlich: „man begehrt von mir, daß ich eine Familie, in der ich Wohlthaten genossen habe, unglücklich mache! Ist es denn Pflicht, das zu thun, wenn der Polizeirath befiehlt?“

Die Theilnahme der Novize steigerte sich, als Marion zu reden begann. Sie kannte noch nicht die Verstellungskunst, mit der die Verbrechervelt umgeht, deshalb regten die Worte der Jammernden doppelt ihr Mitgefühl an.

„Sie haben nicht die Gesetze verstoßen?“ meinte sie in gutmüthigen Ton,

indem sie näher zu der Gefangenen herantret.

Marion schüttelte mit dem Kopf. „Ich that, was mein Herz mir als Pflicht befiehlt —“.

„So bauen Sie auf Gott; er wird Sie von der Bedrängnis erlösen, die er Ihnen geschickt hat. — Sie verstehen zu beten?“ Marion nickte.

„Zeit genug ist Ihnen gegeben; lassen Sie sie nicht unbenuzt vorübergehen.“

„Sie bot ihr die Hand. Im nächsten Augenblick war sie aus der Zelle getreten und der Riegel fiel zu.“

Marion durchrieselte es kalt. Im ersten Moment kam es über sie, als müsse sie rufen und das Wiederausschließen der Thüre begehren; eine Warte war es, die sie nicht zu ertragen wählte, als sie sich zwischen diesen Mauern, deren nackte Schwere sie zu erdrücken schien, ohnmächtig gefangen sah!

Gefangen! Marion entsetzte sich schauernd, als ihr das volle Bewußtsein der Wirklichkeit kam. Als geißelte sie eine unsichtbare Folter, so außer Fassung sprang sie auf und starrte um sich; die leere Düsterei, die ihr entgegenhühte, durchschauerte sie wie ein Bild des Unheils, durch welches ihr junges Dasein vernichtet ward!

Ruhelos, in Thränen überfließend, warf sie sich auf die Lagerstatt. Sie jammerte, weinte, sie beschwor den Himmel. — zu was nützen ihr die Klagen? es hörte sie ja Niemand, als die harte Steinwand, es

würde auch Niemand Mitleid mit ihr empfunden haben, da in diesem Hause der Niedrigkeit und des Lasters überhaupt kein Gefühl zu finden war. —

Stunden waren vergangen, als die Novize wiederkam.

„Hier ist Suppe,“ sprach sie freundlich. „Um Gott nicht!“ rief Marion.

Die Schwester blickte auf sie, zog stumm die Achsel, trat wieder aus der Zelle und schloß die Thüre zu. Dies war das letzte Mal.

Die Nacht kam, doch für Marion brachte sie weder Trost noch Beruhigung. Der Morgen brach an, der Tag ging vorüber, doch Niemand bekümmerte sich um die Gefangene, die jammervoller Verzweiflung überlassen war. In denselben dumpfen Monotonie verging der andere und der dritte Tag. Am vierten Morgen endlich füllte sich das Maß der Schande bis zum Rande, indem höheren Befehl zufolge Marion Delorme, bis die gerichtlichen Untersuchungen ein Resultat zu Wege gebracht haben würden, nach dem Sammelplatz der Miserablen der großen Seinstadt, in das Gefängniß St. Lazare, befördert ward.

(Fortsetzung folgt.)

C3J

feierliche Eröffnung der Ausstellung stattfand. Die Festhalle ist nach einem Entwurf des Architekten Georg Thelen erbaut worden, hat eine Grundfläche von 2000 qm ohne das angebauten Orchesterpodium und im mittleren Kuppelbau eine freie Spannweite von 34 m. In der Mitte des Kuppelraumes hängt ein elektrischer, aus Bandseilen hergestellter Kronleuchter von 8 m Durchmesser; derselbe trägt 14 starke Bogenlampen und eine Anzahl von Glühlampen, die, in künstlichen Blumen aus Glas untergebracht, eine magische Wirkung hervorbringen. In dieser Halle, welche für über 4000 Personen Raum gewährt, sollen, wie auch bereits die Eröffnungsfeier, alle Feste und auch größere Konzerte und Musikfeste abgehalten werden. Im Schatten uralter Baumkronen liegen bei der Festhalle die Zelte für die Gartenbau-Ausstellungen, von wo wir, auf der anderen Seite des See's, wie wir gekommen, zum Hauptgebäude zurückkehrend, zu der ebenso wie die Handels-Ausstellung in kürzester Frist zu eröffnenden Kunstsalen gelangten, in welcher die Werke der in Hamburg lebenden und aus Hamburg stammenden Künstler und die Werke der reichen Hamburger Privatgalerien den Besuchern gezeigt werden sollen, und schließlich unsere heutige Wanderung mit dem Besuche des, eine von Paul Düffle gemalte Darstellung des Hamburger Brandes enthaltenden Panoramas. Wie auch für das leibliche Wohl der Ausstellungsbesucher in zahlreichen Restaurationen, für abwechselnde Gemüthsübungen durch Konzerte und sonstige Unterhaltungen gesorgt ist, um den Aufenthalt in dem herrlichen Park so angenehm und abwechslungsreich wie nur möglich zu gestalten, davon in unserm nächsten Bericht.

Deutsches Reich.

Dadurch angeregt, daß der Kaiser das Protokoll über die von dem Brauergewerbe ins Leben gerufene Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung übernommen und aus Dankbarkeit für die wohlwollenden Worte, mit denen der Kaiser neuerdings bei den verschiedensten Anlässen sein warmes Interesse für die Arbeiter bekundet, haben die Brauergesellen des Deutschen Reiches beschloffen, dem Kaiser eine Deputation darzubringen durch Veranstaltung eines Festgesses und Ueberreichung einer Adresse. Der Kaiser hat diese Deputation angenommen und für diese Feierlichkeit den 11. d. M., den 3. Pfingstfesttag bestimmt. Von reich geschmückten, mit den Emblemen des Brauergewerbes ausgestatteten Wagen und von hochwürdigen Berittenen, Angehörigen des Gewerbes, begleitet, wird sich der aus 1000 Personen bestehende festliche Zug zum Schloß bewegen und nach Ueberreichung der Adresse durch eine Deputation seinen Weg durch die Stadt nehmen bis zu dem Ausstellungspark, wo er nach einem Rundgang durch denselben sein Ende erreicht.

Nach Meldungen ungarischer Blätter wäre der Besuch des Kaisers von Oesterreich am Berliner Hofe um die Mitte August und jener des Zaren zu Ende des genannten Monats zu erwarten. Die Angaben verdienen, wie man der „Nat. Ztg.“ schreibt, Beachtung; wenigstens sind am Hofe Anordnungen ergangen, wonach das Eintreffen des Kaisers am 13. oder 14. August in Berlin erwartet werden kann. Für den 15. August ist bereits eine große Parade der Berliner Garnison vor dem Kaiser von Oesterreich in Aussicht genommen. Der Aufenthalt des Kaisers soll 3-4 Tage währen.

Nach der amtlichen Ermittlung ist in Schwerin der Nationalliberale Senator Brunnengraber in der Stichwahl mit 7673 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Der Konservative, Ministerialrath v. Blücher, erhielt 6905 Stimmen.

Mannigfaltiges.

Eine schauerliche Bluttat ist in Krooge bei Salsöbne (Oldenburg) geschehen. Ein dortiger Grundbesitzer lebte schon seit längerer Zeit mit seinem erwachsenen ältesten Sohne in stetem Unfrieden. Der Sohn war schon einige Jahre verheiratet und wohnte in dem Anwesen des Vaters mit diesem bis jetzt eine gemeinschaftliche Haushaltung, die aber in Folge der abzunehmenden, vornehmlich aus Differenzen wegen Wein und Wein hervorgegangenen Zwistigkeiten aufgehoben werden sollte. Zu diesem Besuche hatte der Sohn bereits an einer andern Stelle eine Wohnung erworben, wohin er gerade jetzt mit seiner Familie überzusiedeln gedachte. Es kam zwischen Vater und Sohn täglich zu den heftigsten Streitigkeiten, auch sagte man, daß der zum Jahron dem neigte Vater den Sohn schon wiederholt mit dem Tode bedroht und geäußert habe, er wolle ihn lieber tot zu seinen Füßen sehen, als ihn, was er von ihm verlange. Vorgeftern Morgen ist es nun wieder noch für wenige Tage von Vater und Sohn gemeinsam benutzten Wohnhause abermals zu einer tumultuariösen Szene gekommen. In der Leidenschaft schrie der Vater ein auf dem Tische liegendes Messer, und bevor sich der Sohn zur Wehr setzen konnte, waren ihm schon mehrere Stiche in Brust und Leib beigebracht, so daß er, auf Schwere, daß die genaue Feststellung des Thatbestandes durch die Weigerung des Sohnes, irgendwie Auskunft über den Vorfall zu geben, sehr erschwert werde.

Explosion. In der Rottweil-Hamburger Pulverfabrik zu Rottweil explodirte gestern ein Körnerwert für schwarzes Pulver. Ein Arbeiter wurde getödtet, zwei verletzt. Das Werk ist zerstört.

Einen ungeheuren Reichtum an Kunstschätzen besitzt das kleine Dänemark. Das Thorvaldsen-Museum, Eigenthum der Stadt Kopenhagen, ist nach seinem Werthe niemals abgeschätzt worden und auch wohl unschätzbar. Die dem dänischen Staate

Ueber die Lage an der ostafrikanischen Küste, speziell über die Verhältnisse der Wismanischen Expedition wird der „Post“ aus Berliner kolonialen Kreisen geschrieben: Die Nachricht, daß bei der Wismanischen Truppe die Boden ausgebrochen seien, hat etwas beunruhigt, aber es ist doch zu bedenken, daß man mit dieser Eventualität von Anfang an gerechnet hatte. Die Offiziere und Unteroffiziere der Wismanischen Expedition hatten sich vor ihrer Abreise noch einmal impfen lassen, und da unter den Somali auf der Reise von Aden nach Zanzibar Pocken ausbrachen, sind sicher gleich Vorkehrungsmahregeln getroffen. Die Boden waren überhaupt von einer leichteren Form, als Varioliden, so daß man die Erkrankungen nicht zu ernst nehmen muß. Der Gesundheitszustand an der Küste ist nur als ein mittelmäßiger zu bezeichnen, auch einige Offiziere liegen im Lazareth, so daß man bei Zeiten darauf Bedacht nehmen mußte, für eventuelle Nachschüsse zu sorgen. Einige Offiziere, welche sich schon früher gemeldet hatten, aber wegen Ueberfüllung nicht angenommen wurden, sind in Folge dessen aufgefordert worden, sich für die Expedition vorzubereiten und an dem Orientalischen Seminar die Anfangsgründe des Suaheli zu studiren. Sie rechnen darauf, bis spätestens August hinausgehen zu können.

Laut Meldung aus Kiel ist die zum ostafrikanischen Blockadegeschwader gehörige Kreuzerfregatte „Carola“ zur Wiederherstellung ihrer fieberkranken Mannschaften nach den Seychellen gegangen; von da wird sie zur Ablösung ihrer Besatzung nach Aden jegehn.

Dresden, 6. Juni. In Reichenbach im Voigtlande ist in dem am Dienstag überschwemmten Stadttheile ein großes Feuer ausgebrochen. Eine Fabrik und acht Häuser sind niedergebrannt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Reichstag wurden am Montag wieder die heftigsten Angriffe gegen Tisza gerichtet; ein Budapest Telegraphenbericht darüber: „Bei der Debatte über das Finanzgesetz für 1889 kritisirte die äußerste Linke in sehr abfälliger Weise die fünfzehnjährige Wirksamkeit des Ministerpräsidenten Tisza und beantragte die Ablehnung des Budgets. Der Abgeordnete Karolyi, welcher den Ministerpräsidenten einen Verräther nannte, wurde zur Ordnung gerufen. Der Ministerpräsident Tisza wies unter förmlichem Beifall der Rechten und unter häufigem Widerspruch der Linken die Vorwürfe der Opposition zurück, namentlich, daß er in den wirtschaftlichen Verhältnissen zu Oesterreich nichts gebessert habe. Betreffs der Zivilrechte erklärte der Ministerpräsident, dieselbe werde sobald als möglich geschaffen werden, aber er wünsche bei der Wahl der Modalitäten und des Zeitpunktes Alles zu vermeiden, was Zwietracht unter den friedlich lebenden Konfessionen des Landes stiften könnte. Ueberhaupt dürften große Prinzipien nicht zu einer Zeit zur Lösung gebracht werden, in welcher die Regierung, welche die herrschende Strömung feine, die Niederlage dieser Prinzipien befürchten müßte. Tisza beruht sich schließlich auf das Urtheil der großen Mehrheit des Landes, er erwarte, das künftige Urtheil über seine Thätigkeit werde dieselbe rechtfertigen als eine solche, welche dem Vaterlande und der Nation zum Wohle gerichte, und in welcher die Aufgabe, die er in der letzten Zeit zu erfüllen hatte, die schwerste und summervollste war, nämlich den Parlamentarismus gegen die innere Gährung zu schützen.“

Wien, 4. Juni. Heute Nachmittag herrschte

in Wien ein furchtbares Gewitter mit ungeheurer viel Blizschlägen. Mehrere Brände entstanden, verschiedene Gebäude wurden beschädigt, auch einige Menschen verletzt.

Natibor, 4. Juni. Laut Telegramm des „Oberösterreichischen Anzeigers“ sind Sonntag Nachmittag in Libionich (Galizien), nahe der preussischen Grenze, 105 Häuser niedergebrannt; nur die Kirche, das Pfarrhaus und vier Gebäude blieben verschont. Alle Bewohner sind obdachlos.

Belgien.

Zur Striksbewegung in Belgien schreibt man der „Post“ aus Brüssel, den 3. Juni: So sehr auch die belgischen Blätter im Interesse der nationalen Industrie sich bemühen, den Ausstand im Lütticher Kohlenbecken für „fast“ beendet zu erklären, so läßt sich doch nicht ableugnen, daß der Ausstand immer neue Anhänger gewinnt und die Bergleute in Folge stattgehabter Versammlungen nunmehr eine fünfzehnjährige Lohnerbhöhung fordern. Seit heute ruht in Seraing und Jemeppe der Betrieb gänzlich, in den Gruben Champs-d'Orcaux, Maquet, Vons, Vuveurs, und Vieille-Maribaye; in den ersten beiden Gruben allein striken 700 Arbeiter; auch in denjenigen Gruben, in welchen fortgearbeitet wird, fehlt über die Hälfte der Grubenmannschaft. Bemerkenswerth ist, daß in den Gruben der Gesellschaft Kessales in Jemeppe diesmal zum ersten Male ein Ausstand ausgebrochen ist. In dem Kohlenbecken von Tillen herrscht auch eine hochgradige Erregung.

Unwetter in Deutschland.

Erfurt, 3. Juni. Heute Nachmittag zog ein schweres Gewitter, verbunden mit starkem Hagelwetter, über unsere Gegend. Letzteres richtete besonders bei Dittelsfeldt und Urbich Schaden an. Die Chaussee war mit Saurekrühen wie besät. Der Roggen liegt geknickt darnieder.

Werdohl, 3. Juni. Heute Mittag zog ein Gewitter über unsere Gegend und richtete bedeutende Verwüstungen an. Ein wolkenbruchartiger Regen zerstörte die Saaten unserer Fluren und schwemmte Pflanzen mit dem Humusboden weg. Der Roggen ist fast überall geknickt. Unser Ort war vollständig unter Wasser. Die Hoffnungen des Landmannes sind theilweise zerstört.

Aus Welfalen, 4. Juni. Die Gewitter haben theilweise nicht unerheblichen Schaden gebracht. Die Berggärten und Felder sind vielfach (namentlich in der Fierlohn-Alteneer Gegend) verschlammt, und die Muttererde liegt fußhoch in den Straßen. Der Bliz hat vielfach gekündigt und auch mehrere Personen verletzt; im nahen Ronsdorf (Rheinland) ist eine Frau mitten auf der Straße vom Bliz getroffen und sofort getödtet worden.

Greiz, 3. Juni. Dem „Leipz. Tzbl.“ wird geschrieben: Heute Nachmittag wurde unsere Gegend von schweren Gewittern heimgesucht. In der Gegend von Mohlsdorf Brunn ist ein Wolkenbruch, begleitet von orkanähnlichem Sturm, niedergegangen, welcher bedeutenden Schaden angerichtet hat. Am Ru war das breite Thal eine wilde See, Bäume, Wirtschaftsgegenstände mit sich führend. Die dort gelegenen Fabriken mußten geschlossen werden, und die Arbeiter konnten nicht nach ihren Wohnungen zurückkehren. In Waltersdorf schlug der Bliz ein, zündete und sicherte einen Stall und Nebengebäude ein. Ein weit traugigeres Bild bot sich in der fünften Stunde in heiliger Stadt dar. Die großen Wassermassen haben in Alberts Fabrik, wo das Wasser in den untern Saal einbrang, erheblichen Schaden angerichtet; geknickt sind noch Schlebers Fabrik, Neu- und Hirchmühle, sowie in der Stadt eine Anzahl Läden und

Häuser. Das Hochwasser stieg so enorm schnell, daß beim Kaufmann Schwalbe ein 17jähriger Kommiss und ein 23jähriger Markthelfer, welche im Keller beschäftigt waren, welcher hart an der Gräblich liegt, ertrinken mußten. Außerdem wurden Häuser beschädigt und Brücken zerstört; der Nachmittags abgehende Zug Greiz Neumark konnte nicht wieder zurückfahren.

Mannigfaltiges.

Ueber die Angst vor Gewittern schreibt Dr. Zimmermann in seinem Werk „Naturkräfte und Naturgesetze“ u. A.: „Die Gewittersucht ist eine thörichte, wenn sie auch, wenigstens bei sehr zartnervigen Personen, sehr zu entschuldigen ist, da der betäubende Schlag, der einem nahe niederfahrenden Blize folgt, auch ganz kräftige Personen erschüttern mag. Daß der Bliz tödten kann, ist allerdings wahr; aber dies hat er mit jedem niederfallenden Dachziegel oder Blumentopf gemein. Sollte man sich nun fürchten, in einer Stadt zu wohnen, in denen es Dachziegel und Blumentöpfe giebt? Dann dürfte man überhaupt nicht ausgehen; denn man kann von einem Wagen gerädert, von einem bösen Pferde todtgeschlagen, von einem tollen Hunde gebissen werden. Man dürfte dann aber auch nicht zu Hause bleiben; denn die Stubendecke oder das ganze Haus könnte einstürzen. Daß der Bliz Häuser anzündet, ist allerdings wahr; aber das hat er mit jedem Lauglicht und mit jeder glimmenden Kohle gemein, und die bei weitem wenigsten Feuersbrünste entstehen durch den Bliz. Wäre es möglich, unsere tagtägliche Feuersgefahr durch Donner zu verdrängen, es würde gar nicht aufführen zu donnern, wie würden vom Geräusch taub werden; denn es reichen sich das Holzholen durch die Mähe mit Licht aus dem Keller oder vom Boden, das Tabak- und Zigarrenrauchen der Herren und Bedienten, das nächtliche Zugorbnen der Kammerjungfern, das Lesen ihrer Herrschaft im Bette u. s. w. in steter Abwechslung unaufhörlich die Hände. Und nun erst, wie thöricht ist die Gewittersucht, wenn man an die Krankheiten denkt! Wir wollen nicht von Epidemien sprechen, nicht von der Cholera, sondern von Nerven, gastrischen und anderen Fiebern, von Lungenerkrankungen, von Ruhr u. s. w. Es sterben in Berlin an diesen verschiedenen Krankheiten durchschnittlich in der Woche 250 Menschen; in 1500mal so viel Zeit, d. h. in 30 Jahren, ist in Berlin nur ein einziger Mensch vom Bliz erschlagen worden! Ist es da nicht höchst lächerlich, sich vor dem Tode durch den Bliz zu fürchten? Das Verhältniß ist wie 375,000 zu 1.“

Briefkasten.

S. M. Ihre Frage, ob Jemand berechtigt ist, die auf sein Gehöft fliegenden fremden Tauben ohne Weiteres zu erschießen, dürfte zu verneinen sein, wenn nicht anders, so doch schon aus dem Grund, weil das Schießen mit Feuerwaffen in der Nähe von Gebäuden überhaupt verboten ist. Bezüglich des Zurückhaltens zugeflogener Tauben hat das Landgericht Altona kürzlich erkannt, daß eine Taube, die nicht freiwillig in ihren Schlag zurückkehre, vogelfrei sei, das wird aber auf keinen Fall in sich schließen, daß auf ein fremdes Gehöft kommende Tauben einfach erschossen werden können. Ebenso wenig ist das Krankschießen eines Hundes gestattet, der ein fremdes Gehöft betritt, abgesehen von dem oben angedeuteten Schießverbot, dürfte der betr. Schütze bei einer Anklage wegen Sachbeschädigung nur Freisprechung erzielen, wenn er nachzuweisen vermag, daß er vorher wiederholt bei dem Eigenthümer des Thieres sich die Belästigung durch dasselbe verboten, bezw. im Wiederholungsfalle mit Selbsthilfe gedroht hat.

Erwischte Ausreißer. Wie aus New-York berichtet wird, hat auf dem Mitte Mai dort angekommenen Antwerpener Dampfer „Alphaland“ der Hilfsbundesmarschall Bernhardt drei europäische Ausreißer verhaftet: nämlich den Holländer Smeding, welcher Besatzel im Betrage von 170,000 Gulden auf die Bank von Holland gefällig haben soll, und die beiden Deutschen Gottfried Schroeder und August Pefler, welche in Glabbach eine Wollspinnerei betrieben und ebenfalls Wechselräubereien begangen haben sollen. Als Herr Bernhardt, welcher auf die beiden letzteren Herren schon seit dem 23. März wartete, nach ihnen Umschau hielt unter den 511 Passagieren, verriethen sie sich demselben durch ihren rheinischen Dialekt. Sie reisten unter den Namen Georg Sommer und Adolf Boll und waren wie vom Donner gerührt, als Bernhardt sie für seine Gefangenen erklärte. Wie die „New-Yorker Staatszeitung“ erzählt, leugneten sie anfangs, die Gefangenen zu sein, kamen aber bald zu der Erkenntnis, daß weiteres Leugnen ihnen nichts mehr nützen würde, und ergaben sich in ihr Schicksal mit der Bemerkung, „daß die Herrlichkeit nun ein Ende habe“. Sie gestanden vor dem Bundes-Kommissar Lyman ihr Verbrechen ein und werden ihre Auslieferung an die deutsche Regierung im Ludlauer Straßgefängnis abwarten. Schroeder und Pefler sind der Falschung von Wechseln im Betrage von 175,000 M. beschuldigt und sollen ihre Falschungen schon seit dem Jahre 1884 systematisch betrieben haben, um den brohenden Bankrott hinauszuschieben. Die Kriminalklage schwelte schon seit längerer Zeit über ihren Häuptern. Sie irrten erst zwei Monate lang in Europa umher, ehe sie den Entschluß faßten, in Amerika die ersehnte „Sicherheit“ zu finden.

Ueber das Erdbeben in Frankreich, über welches wir bereits telegraphisch kurz berichteten, liegen jetzt folgende nähere Mittheilungen aus Paris vor: Am 30. Mai Abends zwischen 8.15 und 8.30 wurden in der ganzen Gegend zwischen Paris und Havre, ferner in Cherbourg, Caen, Rouen, Pont-

gehörigen Sammlungen sind jetzt auf Verlangen des Forderungsausstufes nach Gebäuden und Inhalt insgesamt auf 245 Millionen Kronen angeschlagen, und zwar die chronologische Sammlung der dänischen Könige im Schloß Rosenborg zu 12 Millionen, das Museum für nordische Alterthümer zu 4 1/2 Millionen, das Ethnographische Museum zu 1 500 000, die Kupferstichsammlung zu 1 Million, die Münz- und Medaillensammlung zu 1,100,000, die Antiken-Sammlung zu 500,000, die große königliche Bibliothek zu 6,050,000, die Kunstwerke im Schloß Charlottenlund zu 3,400,000, außerdem die königlichen Gold- und Silberladen, Porzellan und Glas, Tischbedeckung und Leinen, Mobilien und Bettzeug, Hausgeräth, Bücher u. z. 2,289,739 Kronen.

Im Eisenbahnzuge verbrannt. Ein schweres Brandunglück hat sich in einem russischen Eisenbahnzuge zugetragen. Bereits vor einigen Wochen geriet zwischen Petersburg und Sydtkuhnen ein Schlafwagen in Brand und wurde vollständig durch das Feuer zerstört, doch fiel damals nur das Gepäc der Reisenden den Flammen zum Opfer. Diesmal aber, vor wenigen Tagen, gingen zwei Menschenleben durch einen solchen Brand verloren. In der Nacht, um 12 Uhr etwa, als sich der Kourierzug in voller Fahrt zwischen Witeka und Wilna befand, sah der Oberkondukteur plötzlich aus einem Fenster des Schlafwagens erster Klasse helle Flammen herausschlagen. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht, und es gelang auch, den Wagen abzuhängen, nicht aber, des Feuers Herr zu werden. Im Schlafwagen befand sich die Familie des Obersten Fabricius, und zwar: Der Oberst mit seiner Frau, seinen beiden Kindern und der Wärterin des jüngsten Kindes. Die Wärterin verlor die Geistesgegenwart und verbrannte mit dem ihr anvertrauten jüngsten Kinde. Als telegraphisch herbeigerufene Löschmannschaften erschienen, was bereits nach 25 Minuten geschah, war nur noch das Eisengerippe des Wagens übrig, in welchem man auch die verkohlten Ueberreste der beiden unglücklichen Opfer vorfand.

Ardenier, Brest, sowie auf den Inseln Wight und Guernsey Erdstöße verspürt. In Paris wurden diese Stöße, obwohl sie schwächer als an der Küste waren, von vielen Personen deutlich wahrgenommen und schienen von Nordwesten nach Südosten zu gehen. Ein Beobachter der Erscheinung unterschied zwei Stöße, mit einer Zwischenpause von mehreren Sekunden. In dem nahen Taverny wurde das Erdbeben um 8 Uhr 28 Minuten dortiger Bahzeit verspürt. Hingegen wurde auf dem Eiffelturm (dessen Warte übrigens noch nicht eingerichtet ist) und im Meteorologischen Bureau, das sich ebenfalls auf dem linken Seineufer, in der Rue de l'Universitäts befindet, keine Schwankung wahrgenommen; man erfuhr sie zuerst durch die Depeschen der Leuchtthürme von Havre und Caen. An der unteren Seine und auf der Insel Guernsey waren die Stöße am stärksten; die Häuser schwankten und die Bewohner stürzten erschreckt auf die Straße, doch wurde Niemand verletzt. Es herrschte den Abend über drückende Hitze. Eine Depesche aus Havre behauptet, die Erscheinung habe 5 Minuten und 14 Sekunden gedauert. Vor den Wirtschaftshäusern klrten die Gläser der Gäfte gegen einander, ein Mädchen verlor das Gleichgewicht, fiel zu Boden und schrie vor Angst. Die Telegraphenbeamten konnten das Erdbeben deutlich feststellen. Auch in Rouen herrschte über das Ereigniß große Aufregung.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Seidene Fahnenstoffe, 125 Cm. breit — luft- und wasserfest — versehen in einzelnen Metern direkt an Private zu Fabrikpreisen porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Hennoberg (A. u. K. Hofl.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 15

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[4]

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.
Monat Mai.

Geboren.
Am 2. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts in Ahrensfelde. 6. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts in Ahrensfelde. 7. Sohn dem Arbeiter Johann Friedrich Granitz in Weilsdorf. 8. Sohn dem Arbeiter Johann Friedrich Paulsen in Weimoor. 11. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts in Wulfsdorf. 11. Sohn dem Pumpenmacher Hans Friedrich Fobian. 12. Tochter dem Gärtner Heinrich Christian August Döpping in Ahrensburg. 15. Sohn dem Arbeiter Martin Claus Heinrich Ehlers in Ahrensburg. 17. Sohn dem Arbeiter Johann Friedrich Wumann in Wulfsdorf. 19. Sohn dem Viehhändler Hans Hinrich Friedrich Weins in Ahrensburg. 24. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts in Ahrensburg.

Aufgegeben.
Am 23. Lehrer Gustav Adolph Schmidt in Ahrensfelde mit Charlotte Friederike Wittrod in Ahrensburg.

Verheiratet.
Am 17. Schmied Johannes Christian Schmidt in Ahrensburg mit Anna Catharina Maria Scheel in Kremberg. 17. Zimmermann Johann Heinrich Julius Bierck in Ahrensburg mit Emma Catharina Elisabeth Dabelstein. 25. Böttger Heinrich Wilhelm Johannes Bollaardt in Etzborn mit Sophie Maria Caroline Dorothea Ahrens in Ahrensburg. 26. Dachdecker Hans Carl Hinrich Gerken in Bünningstedt mit Maria Magdalena Friederike Köhler in Bünningstedt.

Gestorben.
Am 6. Hans Heinrich Boggenje in Zimmerborn, 127 Tage. 24. Brauer und Gastwirth Johann Carl Heinrich Bedmann in Ahrensburg, 44 Jahr 115 Tage. 26. Sandmann Heinrich Wilhelm Hermann Siggekow in Wulfsdorf, 56 Jahr 259 Tage.

Anzeigen.

Durch die glückliche Geburt eines **strammen Jungen** wurden hoch erfreut **Chr. Reinholdt, und Frau.**
Ahrensburg, 7. Juni 1889.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß die **revidirte Gemeinde-Rechnung** pro Rechnungsjahr 1888/89 vom 8. bis 17. Juni d. J. während der Geschäftsstunden zur Einsicht Beifommender in meinem Bureau offen gelegt ist.
Ahrensburg, den 7. Juni 1889.
Der Gemeindevorstand.
Ch. Schmidt.

Graschnitt = Verkauf.

Am **Sonntag, den 16. Juni d. J.,** Nachmittags 4 Uhr, soll der Graschnitt mit Nachmittags auf den früher Meineschen, in Schmalenbeck belegenen Wiesen: **Piepershorst, Beck und Stubbenwiese,** zu 5 Hectar groß, in kleineren Parzellen unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.
Schmalenbeck, den 1. Juni 1889.
C. Bröcker.

Visitenkarten
in elegantester Ausführung mit den modernsten Schriften liefert prompt
E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

20 Jahre in einer Familie!
Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorräthig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Unter-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** griffen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreizen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Nervenbeschwerden, Seitenstichen u. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einnahme die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bzw. 1 M. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man bitte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke „**Unter**“ als echt an. Vorräthig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: **Marien-Apothete** in Nürnberg. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: **H. Richter & Cie.,** Rudolfsstadt.

Fahrplan
der Lübeck-Hamburger Eisenbahn
vom 1. Juni 1889 an.

1. Von Lübeck nach Hamburg.										
Stationen.	Perf. Zug	Schn. Zug*	Perf. Zug	Gem. Zug	Perf. Zug	Schn. Zug	Schn. Zug	Perf. Zug	Extra Zug	
	Morg.	Morg.	Morg.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Abds.	Abds.	Abds.	
Lübeck . . . Abf.	6 40	8 00	10 15	12 55	3 45	6 03	7 20	8 40	10 10	11 50
Nienhof . . . "	6 52	—	—	1 10	4 00	—	—	8 50	10 22	—
Reinfeld . . . "	7 07	—	10 37	1 25	4 15	—	—	9 04	10 36	—
Oldesloe . . . "	7 24	8 28	10 54	1 46	4 33	6 33	—	9 18	10 50	—
Vargteheide . . . "	7 45	—	11 11	2 09	4 54	6 48	—	9 37	11 10	—
Ahrensburg . . . "	8 00	—	11 23	2 22	5 08	—	8 11	9 48	11 23	—
Alt-Nahlstedt . . . "	8 15	—	—	2 37	5 23	—	—	10 00	11 35	—
Wandsbeck . . . "	8 27	9 07	11 44	2 51	5 37	7 15	8 28	10 12	11 49	—
Hamburg Ant.	8 35	9 14	11 52	3 00	5 45	7 22	8 35	10 20	11 57	—

2. Von Hamburg nach Lübeck.										
Stationen.	Person Zug	Schnell zug	Person zug	Person zug	Schnell zug*	Person zug	Person zug	Schnell zug	Person zug	Schnell zug
	Morg.	Morg.	Morg.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Abds.	Abds.	Abds.	Abds.
Hamburg Abf.	7 00	8 30	10 20	1 25	3 20	5 40	8 30	10 50	—	—
Wandsbeck . . . "	7 11	8 39	10 30	1 35	3 29	5 52	8 40	10 59	—	—
Alt-Nahlstedt . . . "	7 20	—	—	1 45	—	6 05	8 50	—	—	—
Ahrensburg . . . "	7 38	—	10 54	2 03	3 47	6 21	9 07	11 17	—	—
Vargteheide . . . "	7 50	—	11 06	2 15	—	6 34	9 19	—	—	—
Oldesloe . . . "	8 11	9 17	11 27	2 36	4 19	6 55	9 39	11 42	—	—
Reinfeld . . . "	8 25	—	11 42	2 50	—	7 09	9 54	—	—	—
Nienhof . . . "	8 35	—	—	3 00	—	7 20	10 05	—	—	—
Lübeck . . . Ant.	8 50	9 43	12 05	3 15	4 40	7 35	10 20	12 10	—	—

Zimmer-Oefen,
Relief und Majolika,
in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährtesten Constructions,
sowie
eiserne Oefen
aller Art
Liefere prompt und preiswürdig.
Ahrensburg. J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Wiener Caffee-Surrogat
Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.
Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmischen Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem **Wiener Caffee-Surrogat**; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.
Thilo & von Döhren, Wandsbeck.
Päckete 100 Gramm 10 s, 200 Gramm 20 s, verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

31 MEDAILLEN
Stollwerck'sche
Chocoladen & Cacao
sind überall
vorräthig
27 HOF-DIPLOME

Radau-Marsch.
Radau, Radau, so'n bischen bum bum bum.
Marsch für Klavier mit humoristischem Text
von
Friedr. Ullrich.
Op. 13. Nr. 1.
Seit dem heiteren Marsche „Die Musik kommt“, hat wohl keine Komposition einen solchen Riesenerfolg wie Ullrich's Radau-Marsch.
Gegen Einsendung des Betrages sende ich franco.
P. J. Tonger in Köln a/Rhein.

G. & O. Lüders, Hamburg empfehlen
hilfsfreies Reiszuttermehl.
24—28% Fett u. Protein und 50—60% stickstofffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Protein **garantirt**, deßhalb billiges, nahrhaftes u. gesundes **Krautfutter** für Milchkuhe, Mastochsen und Schweine.
Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT
Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-
gezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegen-
heit sowohl für Cabote- als Zwischen-decks-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754)
H. F. Klörks in Ahrensburg.

Tapeten!
Wir verdienen:
Naturrell-Tapeten von 10 s an,
Glanz-Tapeten von 20 s an,
Gold-Tapeten von 20 s an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler,
in Lüneburg.
Jedermann kann sich von der außer-
gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Singer = Nähmaschinen
mit Verichluß für **Mk. 75**,
unter vollständiger Garantie,
Handnähmaschinen
versch. Systeme,
Schuhmacher-Maschinen,
Schuhmacher-Maschinen,
Sattler-Maschinen,
Nähmaschinen-Nadeln
für alle Systeme,
Maschinenöl und Nähgarne
Reparaturen prompt und billig
empfiehlt
Guido Schmidt,
Ahrensburg am Weinberg.

Stottern
u. alle übr. Sprechfehler heilt J. Müller,
Hamburg, Hanfplatz 2. Wer nicht ge-
heilt wird, zahlt nichts. Nähere Aus-
kunft ertheile ich bis a. 15. d. M.
v. 9—5. [H. a 1990/6]

Empfehle
Kopf- u. Taillentücher,
Capotten
für Damen und Kinder,
Füllen u.
in hübschen Mustern.
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Die
Apothete in Ahrensburg
empfiehlt:
Feinste Parfümerien:
San de Cologne, Ess-Bouquet, Rose,
Weichsen, Heliotrop, Nlang = Nlang,
Wojhus u. andere.
P o m a d e n :
Haaröl, Mandelklee, Rippenpomade,
Arnica Galleit, Rosolin-Creme,
Sand-Mandel-Klee, Seifen, Mund-
pillen, Salicylsäure-Mundwasser,
Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-
Stifte.

Sofort vom Privatmann
zu kaufen gesucht N. Land-
gut oder Häuschen mit alt.
Garten, Nähe e. Bahnstation.
Preis bis **10,000 Mark.**
1/3 Anzahlung. **Geneue Of-**
ferten unter **B. 2995** um-
gehend an die **Annunc.-Exp.**
von **Heinr. Eisler, Ham-**
burg erb. [E. H. a 865]

Hotel Stadt Hamburg,
Volksdorf.
Am 1. Pfingstfeiertage:
Gartenconcert & Ball.
Achtungsvoll
C. Ferck.

Zur diesjährigen
Pfingstfeier
am 2. Pfingsttage und am
Sonntag den 16. Juni
ladet freundlichst ein
Ahrensfelde. **Heinr. Wriggers,**
Gutner.

Auf der Pomona
sind nachfolgende Pflanzen veräußlich:
Stedrüben, Grünfohl, Kumpel
und verschiedene Sommerblu-
men, auch Radies zu billigen
Preise.

Formulare
für
Gemeindevorsteher,
Standesbeamte,
Boll- und Inhalts-Erklärungen
u. u.
vorräthig in
E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Die über den Schuhmacher Herrn
Trümper hier selbst in der Auf-
regung und in Uebereilung ausgesprochene
Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
Ahrensburg. **H. Schmidt,**
Gärtner.

Hamburg-Altonaer Central-
Viehmarkt, den 5. Juni.
Hornviehhandel heute flau, Schafvieh-
handel ebenso bei unveränderten Preisen.
Die Preise stellten sich für hollsteinische Rind-
auf 20—21 Thlr. für Mittelwaare auf 18—19
Thlr. und für geringere Waare auf 16—17
Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Rind-
hammel auf 45—55 Pfg., für mecklenburger
auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf
40—45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 198
Rinder und 336 Schafvieh, von denen be-
150 und 200 Stück unverkauft blieben.
In den verflohenen 7 Tagen verlief der
Schweinehandel gut für das Plaggebiet.
Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. 50
bis —, beste fette schwere zum Verkauf Mk.
Mk. 51—52, Mittelwaare 49—51, Sauen Mk.
38—42 pr. 100 Pfd. und Ferkel Mk. 47—49 pr.
100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen
betrug vom 30. v. bis incl. d. 4. d. Mts. 11 000
Stück. In derselben Zeit wurden nach England
verführt — kleine russische Pferde, nach dem
Süden 180 Rinder und 500 Schweine. Der
Käberhandel ziemlich flau. Am Markt standen
2050 Stück, Rest blieben 300 Stück. Preise
von 40 bis 70 Pfd. pr. Pfd.

Witterungs-Beobachtungen.

	Barometer	Thermometer	Wind
	Stand	Stand	
	in mm	Grad Reaum.	
Juni			
6. 9 U. N.	769,5	+ 16	o
7. 9 U. N.	766	+ 19	o
	Höchste Temperatur am 5. + 20,5 Gr.		
	" " " 6. + 21,8 " "		

Des Pfingstfestes
wegen erscheint die nächste
Nummer der „Stormarnschen
Zeitung“ am Donnerstag, den
13. Juni.